

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1981
NNU	50	297 – 302	Verlag August Lax

Eine Brandbestattung der Jüngerer Römischen Kaiserzeit bei Amedorf, Neustadt a. Rbge.

Von
Eberhard Doll

Mit 2 Abbildungen

Auf halber Strecke zwischen Amedorf und Welze, ca. 370 m nordwestlich der Landstraße, befindet sich ein Dünenrücken, der im Volksmund den Namen Gaseberg trägt (TK 25 Nr. 2423 Otternhagen, r 35 36 850, h 58 29 180). Von der Dünenkuppe sind heute nur noch randliche Teile vorhanden, da das Gelände nachweislich seit mindestens 1897 als Bauernsandstich genutzt wird. Bei einem weiteren Sandabbau kamen im September 1980 an der Abbruchkante des Westhanges die Reste einer Brandbestattung zum Vorschein, die dem Verfasser von Frau Elisabeth Huntemüller, Amedorf, als auffällige Schwarzverfärbung gemeldet worden war. Bei der Begehung der Fundstelle zeigte sich im Profil eine graue bis schwarz verfärbte Stelle im B-Horizont, die im darunter anstehenden hellen Dünensand in einer zylindrischen Form auslief. Die Verfärbung befand sich unter einer hügelartigen Aufschüttung. Gemessen von der Oberkante des Profils begann sie bei ca. 40 cm und endete in ca. 75 cm Tiefe. Bei der Überhügelung handelt es sich wahrscheinlich um eine rezente Aufschüttung, da sie aus reinem Mutterboden bestand.

Der Fund wurde in einem bereits stark gestörten Zustand angetroffen, da ein Teil mit dem Hang abgerutscht war und sich aufgelöst hatte. Außer Asche, Holzkohleteilchen und einem stark oxydierten Metallplättchen war in diesem abgerutschten Teil nichts enthalten. Der noch im Hang verbliebene schwarz verfärbte zylindrische Erdbrocken hatte einen Durchmesser von ca. 50 cm und enthielt im vergleichsweise lockeren oberen Drittel neben weiteren Asche- und Holzkohleteilen (max. Größe 45 × 20 × 20 mm) einige kleine Knochensplitter und eine Tonscherbe in den Ausmaßen 110 × 43 × 10 mm. Außerhalb der Brandrückstände waren keine Tonscherben nachzuweisen.

Der übrige Teil des Fundes hing fest zusammen, als ob er gestampft worden wäre. Er wurde als Ganzes geborgen und am 30. 9. 1980 dem Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, Institut für Denkmalpflege, in Hannover zur Untersuchung übergeben. Dabei zeigte sich, daß der Erdklumpen neben einigen Beigabenresten als Bestattung ein Knochenlager enthielt. Insgesamt ergaben sich folgende Fundobjekte:



Abb.1

Amedorf, Stadt Neustadt a. Rbge., Ldkr. Hannover.

Gaseberg – Reste eines Dreilagenkammes aus Brandbestattung.

a, b: Eisenniete. c: Knochenfragment mit Ansatz einer Kreisverzierung.

d: Knochenfragment mit Ansatz der Zinken.

M. 1:1.

1 Tonscherbe

Maße 110 × 43 × 10 mm

Die Scherbe weist eindeutige Spuren eines Sekundärbrandes auf und belegt damit, daß sie bzw. das frühere Gefäß in dem Scheiterhaufen, der diesem Knochenlager zuzurechnen ist, gestanden hat. Die leichte Wölbung der unverzierten Scherbe läßt erkennen, daß es sich um ein größeres Gefäß gehandelt haben muß.

Fragmente eines Dreilagenkammes (*Abb. 1*)

Einzelteile:

2 Eisenniete mit anhängenden Fragmenten des Knochenkammes

1 einzelner Eisenniet

1 Stück Knochen mit Kreisverzierung

1 Stück Glasschmelz

Farbe graugrün, von der Größe einer kleinen Erbse, zweiseitig keilförmig abgeflacht. Die ursprüngliche Form und Bedeutung lassen sich nicht mehr erkennen.

2 Stücke Eisenblech

stark oxydiert, fingernagelgroß, mit Ansatz einer Rippe.

4 Teile eines Eisendrahtes

leicht gebogen, oxydiert. An einem Ende ist eine flächige Verstärkung erkennbar. Funktion unbestimmbar.

Leichenbrand

555 g gebrannte Knochen. Sie waren vermischt mit Holzkohle und Asche und befanden sich hauptsächlich im unteren Teil des Knochenlagers. Die Stärke einiger Schädeldachfragmente und die Ausformung der Schädelnaht lassen den Schluß zu, daß es sich bei dem/der Toten um eine erwachsene Person gehandelt hat.

Größere Menge von Holzkohleresten

Vier kleine Stückchen Eisenschlacke aus dem Bereich der Holzkohleverfärbung, wahrscheinlich aber nicht zur Bestattung gehörig.

Die Datierung des Knochenlagers ergibt sich durch die Reste des mit Kreisäugen verzierten Dreilagenkammes in den Bereich der Kaiser- oder möglicherweise noch der Völkerwanderungszeit. Dabei wird sie zeitlich nicht weit über das 4. Jahrhundert hinausgehen, weil dann, wie die Befunde von Mahndorf (GROHNE 1953) und Liebenau (COSACK) zeigen, statt der Knochenlager Urnenbeisetzungen üblich werden.

Faßt man nun die gewonnenen Befunde zusammen, dann kann festgestellt werden, daß hier eine Leichenverbrennung vorliegt, deren Knochenreste innerhalb eines Scheiterhaufenplatzes in einer Grube bestattet und mit den Rückständen abgedeckt worden sind. Anders kann die außerordentlich starke Holzkohleverfärbung und die relativ große Zahl noch kompakter Holzkohlestückchen nicht erklärt werden.

Etwa 10 m nördlich und 2 m tiefer zu dem oben beschriebenen Fundobjekt kamen im März 1981 an der Abbruchkante des dort schon vor Jahren abgerutschten Hanges die Reste einer weiteren Brandbestattung zum Vorschein. Die Funde lagen im Grenzhorizont zwischen Humusschicht und gewachsenem Boden. Durch das Abrutschen war der Komplex allerdings schon stark gestört, so daß sich genauere Einzelheiten nicht mehr recherchieren ließen. Die Menge des Leichenbrandes (310

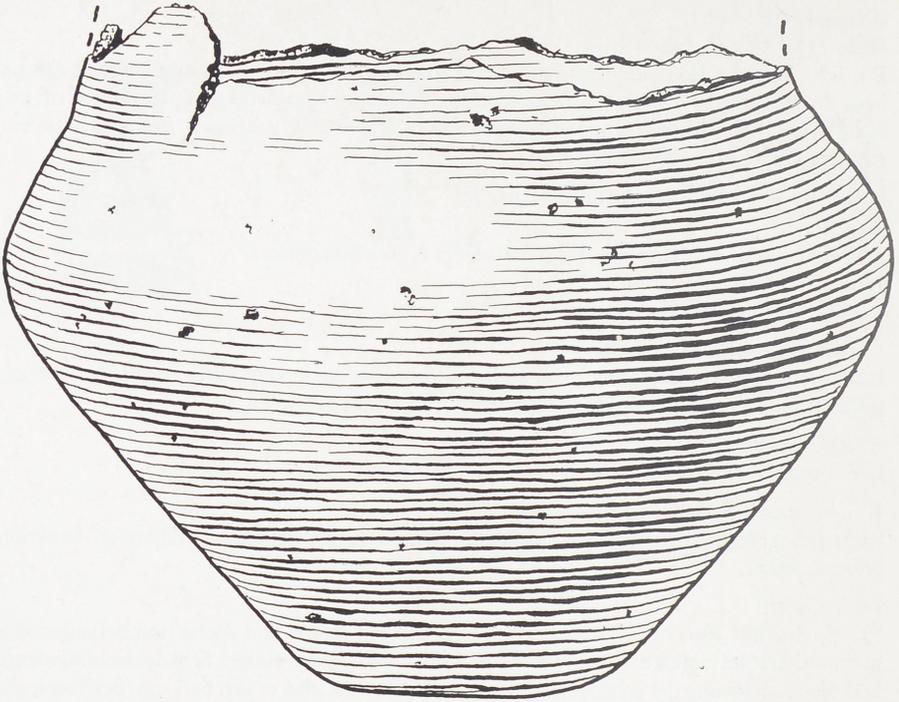


Abb. 2
Amedorf, Stadt Neustadt a. Rbge., Ldkr. Hannover.
Gaseberg – Urne.
Ohne Maßstab.

Gramm) und deren Konzentration in einer schwarzen Verfärbung (40×15 cm) lassen vermuten, daß es sich hierbei ebenfalls um einen Scheiterhaufen mit darin angelegtem Knochenlager gehandelt hat. Zwischen den Leichenbrandstücken fanden sich noch zwei gebrannte Lehmstückchen und eine möglicherweise sekundär gebrannte, nicht näher bestimmbare Scherbe.

Zwischen den beiden beschriebenen Bestattungen wurden bei einem weiteren Überprüfungsgang erneut Scheiterhaufenreste in der Abbruchkante entdeckt. Sie befanden sich in einer Grube, die 15 cm unter der Erdoberfläche begann und in der Fläche von ovaler Form war. Die Grube reichte dann noch ca. 40 cm in den Boden hinein. In der tiefschwarz verfärbten Füllerde fanden sich zahlreiche größere Holzkohlestückchen, 4 sekundär gebrannte Scherben und 27 g verstreut liegender Leichenbrand. Die eigentliche Bestattung bestand aus einem Knochenlager mit ca. 100 g Leichenbrand.

Wegen fehlender Beigaben ist eine archäologische Datierung nicht möglich, so daß hier nur als in Frage kommender Bereich die Eisenzeit bis zum Beginn der Völkerwanderungszeit angegeben werden kann.

Die jetzt mehr oder weniger zufällig auf dem Gaseberg aufgedeckten Bestattungen sind nicht die einzigen Beisetzungen auf dem Gaseberg gewesen.

Auf Blatt 109 — Otternhagen — der *Kurbannoverschen Landesaufnahme* des 18. Jahrhunderts sind auf dem Dünenrücken vier erhöhte Stellen verzeichnet, die, nimmt man die Angaben aus dem Archiv des Instituts für Denkmalpflege, Hannover, und Aussagen älterer Dorfbewohner hinzu, ziemlich eindeutig als vier Hügelgräber identifiziert werden können, die auch noch 1938 erkennbar gewesen sein sollen.

Aus der Zeit um 1878 (MÜLLER 1893, 34) und aus den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts (Archiv der Archäologischen Denkmalpflege im Institut für Denkmalpflege, Hannover) liegen einige Aufzeichnungen über Funde aus dem Bereich des Gaseberges vor. So waren in Urnen, die um 1878 gefunden wurden (MÜLLER 1893, 34), „Bronzesachen“ enthalten. Eine nähere Beschreibung der Stücke liegt nicht vor.

Eine 1931 gefundene Urne ist nach der vorliegenden Zeichnung (*Abb. 2*) der Jüngerer Bronzezeit oder der Älteren Eisenzeit zuzurechnen.

Etwa 20 bis 30 weitere Urnen, die in der gleichen Zeit durch Sandabbau aufgedeckt wurden, sollen nach Augenzeugen nicht verziert gewesen und nach deren Beschreibung etwa dem hier abgebildeten Gefäß entsprochen haben. Neben den Urnen ist man bei den Abbauarbeiten auch auf ein menschliches Skelett gestoßen, bei dem es sich wahrscheinlich um eine Bestattung gehandelt hat. Über den Fundverbleib der Objekte ließ sich nichts mehr ermitteln.

Nicht unerwähnt bleiben soll der Fund zweier Steinäxte und einer durchlochten Flachhacke aus dem Jahre 1936. Dabei läßt sich allerdings nicht mehr feststellen, ob es sich hierbei um Grab- oder Siedlungsfunde handelt.

Die bisher ermittelten Funde machen es wahrscheinlich, daß auf dem Gaseberg ein vor- bzw. frühgeschichtliches Gräberfeld zerstört worden ist. Ob in den randlichen Partien weitere Bestattungen stecken, ist nach mehreren Ortsbegehungen wenig wahrscheinlich, wird sich aber wohl durch die weitere Beobachtung dieser Fundstelle ergeben.

LITERATUR:

Erhard COSACK, *Das sächsische Gräberfeld Liebenau, Kr. Nienburg, Bd. 1* (im Druck).

Ernst GROHNE, *Mahndorf*. — Bremen 1953.

Johann Heinrich MÜLLER, *Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover*. —
Hrsg. J. REIMERS. Hannover 1893.

Anschrift des Verfassers:

Eberhard Doll
Leibnizstraße 34
3057 Neustadt 1